

Else kreischte wie verrückt und konnte sich gar nicht beruhigen:

„Hast du — hast du?“

Ja — ich hatte. Sie fiel mir um den Hals und lachte furchtbar:

„Mädchen, das ist großartig! Nun verliere ich ja auch meine drei Tage, aber das macht gar nichts, das ist mir die Knallschote wert.“

Ich unterbrach sie und fragte ernst:

„Else, was hast du dir eigentlich gedacht?“

Else wurde auch ernst und setzte sich zu mir aufs Sofa.

„Das will ich dir sagen, Kindchen. Zu fressen haste nischt, von Hause kriegste nischt, in die Flimmerbranche willste — also muß doch mal der Anfang gemacht werden. Und ehe du auf einen reinfällst, der bloß verspricht und gar nischt hält — na, da fängste doch lieber mit einem an, der todsicher morgen ins Atelier geht. Der Rotkopp ist ja ein fießer Kerl, aber es gibt schlimmere, das glaub' mir man!“

Kleines Schaf, denk' doch bloß nich, daß du die einzigste bist. Um so ein Speckschwein wie den X 1 reißen sich ein halbes Dutzend Film-Nutten die Beine aus, alles bloß wegen der drei Tage zu fuffzehn — auch für weniger, wenn's sein muß. Willste nicht doch lieber was anderes versuchen?“

Ich verneinte energisch. An Bühnen-Engagement in Berlin ist nicht zu denken, Provinz ist längst besetzt — zu Hause die Mutter hat selbst kaum zu leben — also wohin?

Else war hinausgegangen und kam noch einmal zurück.

„Dann beiß' die Zähne zusammen, vielleicht hast du Glück. Jede glaubt's ja. Du bist wirklich hübsch, du hast eine nette Figur, vielleicht schaffst du's, ehe alles hin ist.“

20. Januar. Ich habe eine Empfehlung an Direktor Y. in der X-Gesellschaft bekommen. Vielleicht wird es was. Ich habe zufällig den Herrn v. Z. getroffen, der ein Korpsbruder von Vati war. Wir waren als Kinder öfter mit ihm zusammen, als wir

noch alle Jahre zum Korpsfest nach Marburg fuhren. — Er hat mir eine Karte an den Bankdirektor N. gegeben, der ist Aufsichtsrat oder so was Hohes in der betreffenden Filmgesellschaft. Es hat drei Tage gedauert, bis ich den großen Mann in seiner Bank erwischte. Der große Mann war sehr nett, viel Zeit hatte er natürlich nicht und gab mir eine Empfehlung an den Filmdirektor.

24. Januar. So, das hätte ich auch hinter mir. Ich habe es mir allerdings ganz anders gedacht. Erst war der Herr Filmdirektor nicht zu sprechen, da schickte ich den Brief von dem Bankdirektor rein und wurde auf halb sechs abends wiederbestellt. Herr Y. war sehr freundlich, aber er gefiel mir nicht sehr. Trotz seines dicken Bauches und der fetten Backen hat er etwas Aaliges. Ich mußte aufstehen und den Pelz ablegen und hin und her gehen. Das kenne ich allmählich. Dann wollte er meine Beine sehen, von vorn und von hinten. Dazu setzte er sich eine dicke, schwarze Hornbrille auf, das fand ich komisch. Ich mußte das Kleid noch höher heben. Er sagte:

„Sehr schöne Beine, wirklich sehr schön und schlank“, dabei schmatzte er wie die Köchin, die dicke Emma in unserer Kochschule in Goslar, wenn sie eine Suppe abschmeckte.

Nun mußte ich meine Schauspieler-Laufbahn erzählen. Ach Gott, das eine Jahr in Magdeburg ist ja nicht viel. Er meinte, ich sollte ihm etwas vorspielen. Ich wußte nicht, was. Er schlug vor, ich sollte eine Szene improvisieren — ich bin ein junges Mädchen, welches den aus dem Felde heimkehrenden Verlobten erwartet. Er stand auf und sagte:

„Den Verlobten werde ich markieren, und Sie, mein Fräulein, spielen Sie sich richtig aus — mit aller Kraft des Gefühls, das Sie aufbringen können. Ich komme also aus dem Nebenzimmer.“

Er trat in die Tür des dahinterliegenden Zimmers.

„So, bitte, Sie erwarten den Verlobten, Sie glauben seinen Schritt schon auf der Treppe zu hören!“